



**Landesverband Thüringen
im Deutschen Bibliotheksverband**

Bibliotheken - eine Investition in die Zukunft

**1. Thüringer Bibliothekstag in Gera am 21. Oktober 1995
anlässlich des 75 jährigen Bestehens der Stadt- und Regionalbibliothek Gera**

Gera 1995

Inhalt

Vorwort	3
Begrüßung	
<i>Ralf Rauch</i> Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Gera	5
Vorträge	
<i>Wolf-Dieter Dudenhausen</i> Bibliotheken - eine Investition in die Zukunft	7
<i>Rainer Bartossek</i> Die Geraer Stadt- und Regionalbibliothek im 75. Jahr ihres Bestehens	12
<i>Konrad Marwinski</i> Der Thüringer Dienstleistungsverbund als Modell der Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken	16
<i>Martin Straub</i> Leseförderung und neue Medien	23
Diskussionsbeiträge	
Wie kann die Bibliothek in der Kommune unter den Bedingungen knapper finanzieller Ressourcen ihren Bildungs-, Informations- und Kulturauftrag erfüllen? Diskussionsbeiträge aus der Sicht	
– einer Großstadt <i>Elke Wagner (Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek Erfurt)</i>	28
– einer Mittelstadt <i>Susanne Wersch (Stadt- und Kreisbibliothek Saalfeld)</i>	35
– einer Kleinstadt <i>Sabine Grundmann (Stadt- und Zentralbibliothek Meuselwitz)</i>	40
Schlußwort	42

Wie kann die Bibliothek in der Kommune unter den Bedingungen knapper Ressourcen ihren Bildungs -, Informations- und Kulturauftrag erfüllen?

Diskussionsbeitrag aus der Sicht einer Mittelstadt

Ich komme aus Saalfeld, einer Kreisstadt mit etwa 33.000 Einwohnern. Im gesamten Kreis Saalfeld-Rudolstadt leben ca. 140.000 Menschen, die Hälfte davon gehört zum Einzugsbereich unserer Stadt- und Kreisbibliothek.

Neben der Hauptbibliothek gibt es in der Stadt eine Zweigbibliothek im Wohngebiet Saalfeld-Gorndorf. Dort lebt etwa ein Drittel der Saalfelder Bürger.

Die Öffnungszeiten in der Hauptstelle am Marktplatz betragen wöchentlich 32 Stunden, dazu kommen 20,5 Stunden in der Zweigbibliothek.

1994 haben wir mit einem Bestand von etwas mehr als 82.000 Medien über 180.000 Entleihungen erzielt. Allein in die Hauptstelle kamen mehr als 55.000 Besucher, das sind über 270 pro Öffnungstag. Die Bibliothek hat für die städtischen und regionalen Aufgaben insgesamt 9,8 Planstellen.

Wie es um die finanziellen Ressourcen der Kommunen steht, ist hinlänglich bekannt; Ziele und Aufgaben der Bibliotheken im allgemeinen ebenfalls.

Schlagworte machen die Runde: „Datenautobahnen“ und „Multimedialität“ auf der einen Seite, „Niedergang der Bibliotheken“ und „kultureller Kahlschlag“ auf der anderen.

Wir stehen mittendrin und versuchen, den Anschluß nicht zu verlieren an die Entwicklungen im Großen, haben aber täglich um die grundlegendsten Dinge zu streiten, damit wir unsere Aufgaben in der Kommune und darüber hinaus erfüllen können.

Was verstehen wir denn aber unter unseren Aufgaben, unserem Bildungs-, Informations- und Kulturauftrag?

Ich denke, jede Bibliothek muß sich gut überlegen, welche Leistungen sie für wen erbringen will und was dazu für Voraussetzungen nötig sind. Diese Ziele für die eigene Bibliotheksarbeit, die attraktiv, aber gleichzeitig auch finanzierbar sein müssen, den Verantwortlichen in Kommunalpolitik und Verwaltung zu vermitteln, setzt voraus, daß sich die Entscheidungsträger anhand konkreter Leistungsergebnisse und guter Öffentlichkeitsarbeit auch informiert fühlen.

Wie kann das erreicht werden?

Wichtig für uns ist die Zusammenarbeit mit möglichst vielen Partnern. Das beginnt bei den wöchentlichen Dienstberatungen im Kulturdezernat, wo Kulturamt, Museum, Stadtarchiv und Bibliothek über Entwicklungen und Probleme in diesem Bereich informiert werden, jeder seine Anliegen erörtern kann und die der anderen kennt. Auf dieser Basis ist eine unbürokratische Zusammenarbeit möglich zum Nutzen aller Beteiligten.

Die Bibliothek ist eingebunden in städtische Vorhaben wie die jährlich stattfindende Aktionswoche Kultur für Kinder und Jugendliche. Wir unterstützen uns gegenseitig bei der

Öffentlichkeitsarbeit (z.B. wurden die Publikationen des Thür. Heimatmuseums in den letzten Jahren der Öffentlichkeit in den Räumen der Bibliothek präsentiert, da sich das Museum in der Restaurierung befindet), und wir propagieren jeweils die Veranstaltungen der anderen in unserem Bereich.

Gleichzeitig bemühen wir uns auch um Kontakte außerhalb der Verwaltung wie zu den Vereinen, den Ausbildungseinrichtungen, der neu gegründeten Seniorenakademie u.a. Das beginnt bei der kostenlosen Nutzung einer Ausstellungsvitrine durch die Vereine im Eingangsbereich der Bibliothek, geht über das Auslegen von Programmen bis zur Gestaltung von Veranstaltungen.

Knappe finanzielle Ressourcen schlagen sich aber vor allem auch in unseren Etats für die Medienbeschaffung nieder. Hier muß an erster Stelle gesagt werden: ohne die Fördermittel von Bund und Land in den vergangenen Jahren hätten unsere Bibliotheken nicht überlebt. Denn gerade für den Medienbestand gilt ja, daß Sparsamkeit ohne Grenzen genau das Gegenteil bewirkt, nämlich Ressourcenverschwendung. Die Kosten für den Betrieb der Einrichtung und das Personal bleiben, doch ohne aktuellen Bestand, der schnell zur Verfügung stehen muß, bleiben die Benutzer weg und die Bibliothek verliert schnell an Image in der Öffentlichkeit, das sie doch dringend braucht.

Insgesamt gesehen sind die Medienbeschaffungsmittel jährlich geringer geworden, was für uns bedeutet, noch stärker als bisher Prioritäten beim Bestandsaufbau zu setzen.

Ausschlaggebend für die Anschaffungsentscheidung ist die voraussichtliche Nutzung. Um diese besser abschätzen zu können, führen wir in der Ausleihe Notizen über Themen oder Titel, nach denen vergeblich gefragt wird. Stellt sich in der Auswertung eine Lücke im Bestand heraus, versuchen wir, sie zu schließen. Untersuchungen über die Ausleihhäufigkeit bestimmter Sachgruppen oder Titel sind aufgrund der Fotoverbuchung, mit der wir seit 22 Jahren arbeiten, nur mit großem Aufwand bzw. gar nicht möglich. Trotzdem „stricheln“ wir jetzt in altbewährter Weise bei der EDV-Literatur, weil unsere Meinung nach davon zu viel in den Regalen steht. Wir beziehen seit einiger Zeit die Standing Order von der ekz, weil keine Mitarbeiterin soviel Ahnung von diesem Metier hat, um eine Auswahl wirklich nachfragegemäß zu treffen. Um aber hier nicht sinnlos knappe Mittel auszugeben, haben wir uns zu dieser aufwendigen Methode der Kontrolle entschlossen und werden hoffentlich in einigen Monaten Rückschlüsse daraus ziehen können.

Ressourcenknappheit zwingt auch zum „Abschneiden alter Zöpfe“: zum Überdenken von Leistungen oder Abläufen, die „immer so waren“, wofür uns aber heute Zeit, Geld und Personal fehlen. Das betrifft z.B. das Reduzieren von Katalogen auf das Notwendigste, denn es ist ja nicht nur das Anfertigen und Einstellen, sondern auch das Löschen der Eintragungen, das mit großem zeitlichen Aufwand verbunden ist. Und davon können wir alle angesichts der Unmengen ausgesonderter Titel in den vergangenen fünf Jahren wohl ein Lied singen

Wir haben uns auch vor längerer Zeit entschlossen, keine Trennung der Nutzung von Kinderbibliothek und Erwachsenenabteilung mehr zu praktizieren. Es ist einfach nicht mehr möglich, vor allem Sachtitel, die Erwachsene, aber auch Schüler interessieren, doppelt anzuschaffen und an zwei Standorten anzubieten. Ähnlich verhält es sich mit CD's und

Musikkassetten. Die Kinder können ohne Einschränkung die Phonothek nutzen, nur noch ausschließlich für Kinder gemachte Tonträger stehen in der Kinderbibliothek.

So gibt es eine ganze Menge Arbeiten und Leistungen, bei denen wir uns fragen: muß das eigentlich sein? Wer und wie viele vermissen es, wenn es nicht gemacht wird? Und je nachdem, wie die Antwort ausfällt, trennen wir uns nach und nach von manchem Althergebrachten. Prioritäten beim Bestandsaufbau setzen heißt aber auch, bewußt auf Angebote zu verzichten.

So haben wir bis heute kein Videos im Bestand, die uns bestimmt hohe Entleihungszahlen eingebracht hätten, aber auch Abstriche beim Anschaffungsetat für Bücher und Tonträger. Ich bin der Meinung, daß es angesichts höherer Mobilität und technischer Kommunikationsmöglichkeiten für den Bürger durchaus zumutbar ist, das Angebot in der Nachbarschaft wahrzunehmen. Das bedeutet aber etwa nicht, daß wir generell gegen neue Medien in der Bibliothek sind, nur müssen auch die Voraussetzungen sowohl für einen kontinuierlichen Bestandsaufbau als auch für die Unterbringung und Präsentation vorhanden sein. Sonst werden bei den Benutzern Erwartungen geweckt, denen auf längere Sicht kein Angebot entgegengesetzt werden kann und somit der Effekt ins Gegenteil verkehrt.

Aber auch hier muß wieder jede Bibliothek selbst entscheiden, wo sie Schwerpunkte setzen will und muß.

Beim Bestandsaufbau in der Zweigbibliothek haben wir uns als Schwerpunkte Angebote für Kinder und Jugendliche, Ratgeberliteratur und Belletristik sowie Tonträger gesetzt aufgrund der Bevölkerungsstruktur in diesem Wohngebiet. Reine Fachliteratur wird nicht mehr angeschafft, auch hier sind Aufwand und Weg zumutbar, um den Bestand in der Hauptstelle zu nutzen.

Auch im Hinblick auf die Nutzung zentraler Dienste mußten wir umdenken lernen. War es für uns selbstverständlich, alles zu machen, müssen wir heute Vergleiche anstellen und abwägen, was letzten Endes billiger ist. So nutzen wir Angebote wie Standing Orders vor allem im Tonträgerbereich, die uns von einer zeitaufwendigen Lektoratstätigkeit befreien, oder die teilweise ausleihfertige Bearbeitung durch verschiedene Anbieter.

Eine der Aufgaben der Bibliothek ist es, ein attraktives Angebot zu schaffen für ein „großes Spektrum zumindest fundamental informierte Bürger“, wie es einmal formuliert wurde. Das halte ich für besonders wichtig und einer Zeit des Überangebotes an Informationen und einer Medienvielfalt, die aber nur einem Teil der Gesellschaft zugänglich ist, auch durch die Kostenentwicklung auf diesem Gebiet. Für diese fundamentale Information bemühen wir uns neben der Bereitstellung entsprechender Literatur im Bestand auch um Broschüren und ähnliche Veröffentlichungen von Institutionen oder Verbänden, die diese kostenlos herausgeben, zur Weitergabe an unsere Benutzer. Diese Dienstleistung hat sich schnell herumgesprochen und die Auslagen zum Mitnehmen finden reißenden Absatz. Der Aufwand für die eigene Information und das Anschreiben der Herausgeber schlägt sich zwar nicht in Entleihungszahlen nieder, wertet aber den Nutzen der Bibliothek in den Augen der Bürger auf.

Wenn wir heute die Anmeldung für den Haushaltsplan des kommenden Jahres machen, fragt uns niemand, für welche bibliothekspolitischen Ziele wir das Geld eigentlich brauchen.

Auch Saalfeld gehört bisher nicht zu den Kommunen, die zu den Vorreitern der Verwaltungsreform zählen und etwas Neues erproben. Ich denke, wir sind da in den Bibliotheken schon ein kleines Stückchen weiter. Leistungsbeschreibung und Ressourcenanforderung und -verwendung gehören unmittelbar zusammen.

Und so hänge ich an jede Quartalshaushaltsanalyse eine Leistungsanalyse als Information für den Dezernenten an.

Ich sagte eingangs, daß es notwendig ist, unsere Bibliotheksziele und Leistungen denen zu vermitteln, die letztendlich über die Bereitstellung der Finanzen entscheiden. Das Aufzeigen unserer Leistungen sollte dabei eine Hilfestellung für sie sein. Das „Anzapfen“ anderer Finanzquellen wie Sponsoring ist ein Mittel, mit dem ich meine Probleme habe, auch, weil ich es nicht für geeignet halte, auf Dauer die Finanzierungsnöte zu heilen. Andere mögen damit bereits gute Erfahrungen gesamt haben, auch hier sind wohl die örtlichen Gegebenheiten und Persönlichkeiten unterschiedlich und nicht zu verallgemeinern.

Ungewohnte Aufgaben sind auf uns zugekommen in den vergangenen Jahren. In Saalfeld gibt es ein Aussiedlerheim und eine Landesunterkunft für Asylsuchende. Die Bibliothekbenutzung durch diese Menschen stellt uns vor neue Probleme.

Eines davon ist, daß die Nachfrage nach originalsprachiger Literatur rasant zugenommen hat und wir unseren Bestand erweitern, aber auch ständig ergänzen müssen. Bei der russischsprachigen Literatur hilft uns da die Verbindung zu einer ehemaligen Mitarbeiterin, die jetzt in Kiew arbeitet und für uns dort ab und zu günstig eingekauft.

Bei der Vielfalt unseres Leistungsspektrums ist es ganz einfach notwendig, unter den Bedingungen der knappen Ressourcen auch manche Angebote in der Öffentlichkeitsarbeit zu überdenken. So haben wir beispielsweise unsere Kinderveranstaltungen überprüft und Angebote weggelassen, für die es genügend andere „Macher“ im Umfeld der Bibliothek gibt. Ich halte es für wenig sinnvoll, wenn wir und andere Veranstalter gegenseitig konkurrieren mit Bastelnachmittagen und Ähnlichem, wofür wir eigentlich weder die Voraussetzungen noch die Reserven in personeller, finanzieller und zeitlicher Hinsicht haben. Ähnlich verhält es sich mit Angeboten für Hausaufgabennachmittage in der Bibliothek, wenn gerade jetzt in unserer Stadt ein Tauziehen um die Betreuung der Hortkinder zwischen Schulhorten und Horten der freien Träger eingesetzt hat.

Wir konzentrieren uns auf die Angebote, die wir machen können und wofür wir kompetent sind. Durch die verbesserten Zugriffsmöglichkeiten, das unüberschaubare Angebot und die knapperen Anschaffungsetats haben die Fernleihbestellungen laufend zugenommen. Bereits zu Halbjahr 95 bearbeiteten wir so viele Bestellungen wie im gesamten vergangenen Jahr. Hier werden in Zukunft die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Bibliotheken noch stärker genutzt werden müssen und können.

Ich möchte noch ein paar Worte zu einem Bereich unserer Arbeit als Stadt- und Kreisbibliothek sagen, der regionalen Versorgung des Kreisgebietes mit bibliothekarischen Dienstleistungen. Bereits im Vorfeld der Kreisgebietsreform, als Kommunalpolitiker noch Kämpfe um Kreisstadtstatus und Sessel austrugen, setzten wir, die Leiterinnen der damaligen Stadt- und Kreisbibliotheken in Saalfeld und Rudolstadt, uns zusammen und berieten über eine machbare

und kostengünstige Lösung für die Kreisversorgung. Wir haben einen Modus gefunden, der beinhaltet, daß jede der beiden großen Bibliotheken die inzwischen stark dezimierten Gemeindebibliotheken ihres bisherigen Einzugsbereiches weiterversorgt, die hinzugekommen Gemeinden aus anderen Kreisen entsprechend ihrer geographischen Lage oder ihrer Wünsche aufgeteilt werden.

Das ist unserer Meinung nach der einzig vernünftige Weg, um überhaupt noch eine regionale Betreuung zu gewährleisten, weil sich Wege und Zeitaufwand für die Gemeinden in Grenzen halten und auch der räumliche und arbeitsmäßige Aufwand für unsere beiden Bibliotheken vertretbar ist.

Wünschen würden wir uns eine stärkere Unterstützung durch die Kommunalpolitiker des Kreises, sowohl in inhaltlicher als auch in finanzieller Hinsicht. Auch an dieser Stelle muß ich noch einmal die Bedeutung der Fördermittel, die durch unser Landesministerium zur Verfügung gestellt wurden, würdigen. Nur dadurch ist überhaupt eine Bibliotheksversorgung im Kreisgebiet möglich.

Viele Aspekte wären noch anzusprechen. So die Notwendigkeit der Fortbildung der Mitarbeiter gerade in Sparzeiten, um Motivationen herauszubilden und zu verstärken. Oder die Mitarbeit in bibliothekarischen Gremien und Verbänden, weil der Blick über den eigenen Tellerrand zu ganz anderen Einsichten und Erkenntnissen verhilft. Doch auch jetzt sind die Zeitressourcen knapp.

Darum möchte ich zum Schluß auf das Motto des heutigen Eingangsvortrag zurückkommen: Bibliotheken - eine Investition in die Zukunft. Verstehen wir es als Zusage und gleichzeitig als Aufgabe, mit einer klaren Zielorientierung und motivierten Mitarbeitern diese Investition erfolgreich umzusetzen.

Verzeichnis der Autoren

Rainer Bartossek, Kulturdezernent der Stadt Gera

Wolf-Dieter Dudenhausen, Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Sabine Grundmann, Leiterin der Stadt- und Zentralbibliothek Meuselwitz

Konrad Marwinski, Dr., Direktor der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena

Ralf Rauch; Oberbürgermeister der Stadt Gera

Martin Straub, Dr., Thüringer Büro zur Leseförderung im Palmbaum e.V. Jena

Heidemarie Trenkmann, Geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband

Elke Wagner, Anteilungsleiterin der Wissenschaftlichen Allgemeinbibliothek Erfurt

Susanne Wersch, Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek Saalfeld